

Pandemie hinterlässt auf Finanzplatz Spuren

Die Beschäftigung in der wichtigsten Zürcher Wirtschaftsbranche dürfte in den nächsten Jahren zurückgehen



Banken wie jene am Paradeplatz und Versicherungen tragen mit je 41 Prozent einen etwa gleich grossen Anteil zur Wertschöpfung des Finanzplatzes bei.

GAËTAN BALLY / KEYSTONE

RETO FLURY

Der Schweregrad der behördlichen Eingriffe und die Unsicherheit bei den Unternehmen lassen sich auch im Kanton Zürich an den Voranmeldungen für Kurzarbeitsentschädigungen ablesen. Im ersten Lockdown im vergangenen Frühjahr gingen beim Amt für Wirtschaft und Arbeit über 30 000 Gesuche ein. Nachdem die Zahl in der Zwischenzeit gesunken war, klopfen jetzt wieder sehr viel mehr Firmen an. Im Januar hätten wieder 14 000 Betriebe eine Voranmeldung eingereicht, sagte Carmen Walker Späh am Dienstag an einer Medienorientierung.

Zürich ist als Wirtschaftsstandort von der Pandemie überdurchschnittlich stark betroffen, ganze Branchen wie die Gastronomie, die Hotellerie oder die Kultur haben massiv zu leiden. Vergleichsweise gut hält sich dagegen der gemessen an der

Wertschöpfung und Anzahl Stellen wichtigste Sektor: der Finanzplatz, zu dem neben den Banken vor allem auch die Versicherungen gehören. Seit der Finanzkrise lassen der Kanton und die Stadt in regelmässigen Abständen seinen Puls messen und Strukturdaten erheben. Die jüngste Studie ist am Dienstag vorgestellt worden.

Mit Banken auf Augenhöhe

Dabei zeigte sich, dass Zürich sich inzwischen vor allem in einem Punkt von anderen globalen Finanzzentren abhebt: Die Versicherungen tragen mit 41 Prozent einen ungefähr gleich hohen Anteil zur Wertschöpfung des Finanzplatzes bei wie die Banken, wie der Studie von BAK Economics zu entnehmen ist. Ihr Anteil an der Gesamtwirtschaft der Region beträgt 7,1 Prozent, was im internationalen Vergleich einen Höchstwert darstellt. In

New York, der Stadt mit dem zweithöchsten Wert, sind es 3,7 Prozent.

Das die Versicherungen mit einer Wertschöpfung von rund 13 Milliarden Franken (Stand 2019) gleichauf sind mit den Banken, geht darauf zurück, dass sie im Gegensatz zu den Geldhäusern in den letzten zwei Jahrzehnten eine anhaltend starke Entwicklung verzeichnen konnten. Dass der Wirtschaftsstandort Zürich sich nach der Finanzkrise als einigermassen robust erwies, ist dem zu verdanken. «Die Stärke der Versicherer war die Stärke des Finanzplatzes», sagte Michael Grass von BAK Economics, der die Studie vorstellte.

Besonders hob Grass die Rolle der Rückversicherungen hervor, auf die fast jeder zweite Wertschöpfungsfranken des Sektors zurückgeht und die zu den Haupttreibern des Wachstums gehören. Der Sektor spiele für den Finanzplatz Zürich eine ähnliche Rolle wie die Pharmabran-

che in der Nordwestschweiz, sagte Grass. Dies, indem er einen überdurchschnittlich hohen Anteil der Erträge global erwirtschaftete und im Ausland von einer stabilen strukturellen Nachfrage profitiere. Sie seien damit zu einem wichtigen Teil der Schweizer Exportbasis geworden. Im Zentrum steht dabei die Swiss Re, die zusammen mit anderen Firmen einen der weltweit bedeutendsten Cluster bildet.

So stabil der Finanzplatz auch wirkt: Grass geht davon aus, dass die Pandemie auch hier Spuren hinterlassen wird. Erstens seien im Kreditgeschäft die Zinsmargen noch weiter gesunken und die Nachfrage nach Unternehmenskrediten nehme ab, sagt er. Zweitens müsse in nächster Zeit mit mehr Konkursen und Kreditausfällen gerechnet werden, was die Banken treffen würde, und im Fall der Versicherungen mit mehr Schadenzahlungen.

In diesem Zusammenhang kündigte die Volkswirtschaftsdirektorin Carmen Walker Späh die Einberufung einer Konferenz an, die mit der Stadt und Bankenverbänden veranstaltet werden soll. Im Zentrum solle die Frage stehen, welchen Beitrag der Finanzplatz nach der Pandemie für einen langfristigen Erfolg des Standorts Zürich leisten könne. Der Regierungsrat sei bestrebt, ein innovationsfreundliches Umfeld zu bieten, damit die Branche weiter ihre wichtige Rolle spielen könne.

Dies dürfte auch nötig sein. Denn bekanntlich befinden sich Banken und Versicherungen in einem Strukturwandel, der neben den niedrigen Zinsen vor allem auch durch die Digitalisierung geprägt ist, was sich etwa in der Ankündigung von Sparprogrammen oder der Straffung von Filialnetzen niederschlägt. Grass geht davon aus, dass der Wandel sich in den nächsten Jahren weiter akzentuiert. Bis 2025 rechnet er mit einem leichten Wachstum der Wertschöpfung, aber einem Rückgang der Beschäftigung. Für die Banken sagt die Arbeitsplatzprognose ein jährliches Minus von 0,5 Prozent voraus, für die Versicherungen eines von 0,1 Prozent.

Berater hat nicht ausgedient

Was die mittelfristigen Aussichten betrifft, zeigte sich Urs Arbter vom Versicherungsverband optimistisch. Er gehe davon aus, dass die Nachfrage nach Beratungen vor Ort im Versicherungsgeschäft nicht derart

zurückgehe wie bei den Banken, sagte er. Es gehe mehr darum, diese Tätigkeit mit der Digitalisierung zu verweben. Letztere erhöhe allerdings den Druck für neue Produkte, etwa mit der Blockchain-Technologie, wofür geeignete staatliche Regeln entscheidend seien.

Die Regulierungen wurden von den Versicherungen in einer in der Studie präsentierten Umfrage denn auch als grösste Herausforderungen genannt. Als Schlüsselfaktoren für die Standortattraktivität von Zürich sahen sie die Verfügbarkeit von Spezialisten, die Infrastruktur, die Erreichbarkeit und den flexiblen Arbeitsmarkt. Vor diesem Hintergrund kündigte die ebenfalls anwesende Stadtpräsidentin Corine Mauch weitere Investitionen in die städtische Infrastruktur, Bildung, die Kultur und das Zusammenleben an. Nur so könne man den ansässigen Unternehmen und Mitarbeitern ein ideales Umfeld bieten. Die Stellschrauben für die Hauptsorge, die Regulierungen, würden indes nicht in Zürich gestellt, sondern in Bern.

Zürich gehört zu den grössten Versicherungszentren

Wertschöpfung (Mrd. CHF)



NZZ / flu

Veranstaltungen

Heute
RV Psyche und Herz
Stress und Herz
Prof. Dr. Roland von Känel

Livestream buchbar unter:
www.vhszh.ch/psyche

VHS 100
Zürcher Hochschule
19:30, ONLINE

Finanzmarkt

Wir kaufen Ihre lastenfreie
Aktiengesellschaft (Mantel)
zu Höchstpreisen. Sie ersparen sich
weitere Kosten. Tel. 044 488 40 60
www.blum-treuhand.ch

Aufsteiger, Geschäftsmann und Mäzen

Der Immobilien-Unternehmer Robert Heuberger ist, fast hundert Jahre alt, in Winterthur verstorben

KARL LÜÖND

Das erste Geschäft machte Robert Heuberger mit acht Jahren. Am Heiligen Abend 1931 überredete er den Gärtner in der Nachbarschaft, ihm den letzten Christbaum auf Raten zu verkaufen, 20 Rappen die Woche. Eine Szene wie bei Charles Dickens. Die Mutter Heuberger war mit vier Kindern allein in Olten. Der Vater war im Militärdienst an einer Lungenentzündung gestorben. Das Geld reichte kaum zum Essen. Roberts Jugend war hart. In Aarburg konnte er eine Banklehre antreten. Als der Filialleiter und sein Kassierer einrücken mussten, leitete der minderjährige Lehrling die Filiale. Er fiel sofort auf, weil er beim Geldwechseln mehr Gewinn machte, als vorgesehen war. Dafür gab es nicht etwa Lob vom Direktor, sondern einen Rüffel.

Der Aktivdienst wurde sein prägendes Erlebnis, der Aufschwung nach dem Krieg die Chance seines Lebens. Früh kam der junge Bankangestellte, der inzwischen in Winterthur gelandet war, auf die Idee, die beim Bankkartell noch verpönten zweiten Hypotheken bei Privatanlegern und Versicherern zu finanzieren und damit kapitalschwachen, aber seriösen Bauherren zu helfen. In die richtige Form brachte die Papiere seine Arbeitskollegin Ruth Mötteli. Sie wurde 1947 seine Frau und wichtigste Geschäftspartnerin.

Heuberger wechselte zur Basler Versicherung, baute deren Generalagentur in Frauenfeld auf und fädelte am laufenden Band Hypothekengeschäfte ein. Längst ging es um ganze Überbauungen. Jetzt verdiente er mehrfach: als Kreditvermittler, mit Provisionen auf die mit den Hypotheken verbundenen Versicherungen,



Robert Heuberger
1922–2021

schliesslich als Verwalter der Mietshäuser. 1954 gaben die Heuberger ihren eigenen Geschäft Form und Namen: Siska AG – «Sichere Schweizer Kapitalanlagen».

Robert K. Heuberger verdiente sich mit solider Leistung das Vertrauen gewichtiger Anleger. Dem Käsermeister im Thurgau richtete er die Buchhaltung ein, dafür brachte dieser endlich seine Altersvorsorge in Ordnung. Mit seinem Winterthurer Nachbarn, einem Industriellen, ging er jeden Sonntag in den Fitnessklub. Wochentags verkaufte er ihm Renditehäuser für die Pensionskasse.

Durch eine Empfehlung kam Heuberger mit dem berühmten Zürcher Anwalt Henryk Kaestlin ins Geschäft, der das Vermögen berühmter Filmstars verwaltete und sich auf Filmfinanzierungen verstand. So kam es, dass der biedere Winterthurer Treuhänder Weltstars wie Lilli Palmer, Curd Jürgens oder Hildegard Knef zu Schweizer Mietshäusern verhalf.

Als die Stars auch seine Freunde waren, zeigte er ihnen die Früchte seiner nächtlichen Schreibebeiten: Robert K. Heuberger schrieb Theaterstücke. Zehn davon sind auch wirklich aufgeführt worden und haben ihm sogar Tantiemen eingebracht. Seine Theaterleidenschaft war in Olten erwacht, wo die Mutter Heuberger im Stadttheater die Garderobe hütete und der Sohn im Verstorbenen die Stücke schaute. Als gesetzter Herr wurde Heuberger 1983 für sechs Jahre Präsident des Winterthurer Theatervereins.

An der Transformation der alten Industriestadt in ein neues Zentrum für Dienstleistungen und Ausbildung nahm Heuberger passioniert teil. Schon mit dem wegweisenden Gutschick-Siedlungsprojekt, das er mit einer Gruppe von einheimischen Bauhandwerkern im skandinavischen Stil hochzog, wurde er zum Investor. Neue Grössenordnungen erreichte er mit dem Bau der Einkaufszentren von Uster und Effretikon, dann mit dem grossen Neuwiesenzentrum beim Bahnhof Win-

terthur. Mit der Umnutzung des Industrieareals Osram und der wegen ihrer krummen Bauform berühmten «Banane», der ehemaligen Betriebszentrale des Volg, gelangen ihm solide Erfolge.

Die Früchte dieser Erfolge teilte das Ehepaar Heuberger – Ruth war das soziale Gewissen – freigebig mit der Allgemeinheit. Über ihre gemeinsame Stiftung wurden viele gute Werke unterstützt, in manchen Jahren mit sechs und mehr Millionen Franken. Heuberger halfen dem Kantonsspital, bauten Studentenwohnungen, holten nach einer blamablen Abstimmungsniederlage in Zürich den Club of Rome nach Winterthur. Die Sternwarte war ebenso sein Anliegen wie die Erhaltung technischer Kulturgüter.

Er durfte noch erleben, dass sich seine Söhne Günter und Rainer als selbständige Unternehmer bewährten. Rainer übernahm 2000 die Siska Verwaltungs AG, und Günter baute mit Sorgfalt die «Top»-Organisation auf, das private Radio und Fernsehen für die Ostschweiz.

Der Tod seiner Partnerin (2016) überschattete Robert Heuberger letzte Jahre. Aber die Kraft und der Optimismus, die sein Leben immer bestimmten, waren stärker. Robert Heuberger sagte es mit einem Sprichwort, das auch den Titel seiner 2013 erschienenen Lebenserinnerungen bildete: «Nicht wie der Wind weht, wie man die Segel setzt, darauf kommt es an.»